

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstage,
Donnerstage und
Sonnabende.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zweihundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Inserate:
für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
10 Pf.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Öffentliche Sitzung des Bezirksamtschusses zu Schwarzenberg

Dienstag, den 15. Juni 1875,
Nachmittags 3 Uhr

im VerhandlungsSaale der königlichen Amtshauptmannschaft daselbst.

Schwarzenberg, am 9. Juni 1875.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Bodel.

Geichener Anzeige zufolge sind in der Nacht vom 2. zum 3. d. Mts. aus dem, dem Glashüttenbesitzer Herrn Eduard Borges in Weiteröglashütte gehörigen Pochwerk mittelst Herausprengens eines Haken, an welchem das Vorlegeschloß sich befunden, folgende Gegenstände, als:
1) ein noch ziemlich neuer Treibriemen, 8,40 Meter lang und 10 Centimeter breit, 2) ein grob geflochtenes Drahtsieb, 3) ein feingewebtes dergl., 4) ein Handbeil, 5) ein Vorlegeschloß
entwendet worden.

Zur Ermittlung des Diebes und Wiedererlangung der entwendeten Sachen wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht mit dem Ersuchen, hierauf bezügliche Wahrnehmungen unverweilt anher anzuzeigen.

Königl. Gerichtsam Eibenstock,
am 8. Juni 1875.
Landrod.

R.

Bekanntmachung.

Im laufenden Monat erfolgt die Revision der Listen der Stimmberechtigten zur Landtagswahl, deren Einsichtnahme jedem über 25 Jahre alten männlichen Einwohner hiesiger Stadt, der die sächsische Staatsangehörigkeit besitzt, freisteht.

Einsprüche gegen die Wahlliste können nur bis zum siebenten Tage nach dem Abdrucke des für diesen Sommer in Aussicht stehenden Wahlauschreibens in der Leipziger Zeitung bei dem unterzeichneten Stadtrathe angebracht werden.

Eibenstock, am 8. Juni 1875.

Der Stadtrath daselbst.
J. B.: Adv. Müller.

Bgs.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin. Wie es mit dem Aegidischen Presbureau steht, erfährt man jetzt mit ziemlicher Sicherheit aus der „Nordd. Allg. Ztg.“, welche, wenn auch „mit allem Vorbehalt“, folgende Mittheilungen der Wiener „Montagsrevue“ ohne weitere Bemerkung wiedergibt: Herr Aegidi bleibt nach wie vor betraut mit diesem Dezernat, dessen wesentliche Aufgabe ist, dem Reichskanzler über alle Erscheinungen auf dem Gebiete der Tagesliteratur nicht nur, sondern auch der gesammten politischen und historischen Publikationen in Büchern und Broschüren Bericht zu erstatten. Dieses Dezernat ist unentbehrlich und kann nicht aufgehoben werden; verändert hat sich nichts, als daß die Verbindungen mit der Presse zunächst vollständig abgebrochen sind und das Auswärtige Amt namentlich auf jedes Raisonnement über auswärtige Fragen verzichtet. Positive Nachrichten, Personalien, nothwendige Berichtigungen werden nach wie vor und an denselben Stellen wie früher zur Veröffentlichung gelangen, wie in den letzten Tagen Jedermann sich aus den betreffenden Blättern überzeugen konnte.

Der Antrag der weimarischen Regierung, im Bundesrathe die Matrikularbeiträge herabzusetzen und geeignete Vorschläge zum Ersatz derselben zu machen, hat zu dem Entschlusse geführt, zwei Gesetzentwürfe über Erhöhung der Brausteuern und Einführung der Börsensteuern auszuarbeiten. Im Bundesrathe machte sich dabei die Ansicht geltend, daß die Matrikularbeiträge noch nicht aufgegeben werden sollen, doch will man etwaige Ausfälle nicht durch Erhöhung derselben, sondern

durch Erhöhung resp. Vermehrung der Reichsteuern decken. Es ist bei der Lage des gesammten Handels und Verkehrs nicht unmöglich, daß eine solche Maßregel schon im nächsten Jahre ergriffen werden muß und deshalb glaubt der Bundesrath schon jetzt Vorsorge treffen zu sollen. Die betreffenden Gesetzentwürfe werden daher baldigst vorbereitet werden, damit sie in der nächsten Session des Reichstages sofort vorgelegt werden können.

Wie man der „Frankf. Ztg.“ aus München schreibt, ist leztthin im Bundesrathe die Wiederaufhebung des Verbots der Pferdeausfuhr angeregt worden; eine Beschlusfassung hierüber steht demnächst zu erwarten.

Köln, 8. Juni. Heute Vormittag um 10 Uhr fand, wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, die Tonprobe der Kaiserglocke statt. Im südlichen Thurme war die Glocke etwa 20 Fuß hoch vom Boden über einem massiven Podium an ein schweres Balkengerüst aufgezogen und befestigt worden. Etwa drei Fuß schwebte sie über dieser Unterlage jedoch so, daß an zwei Seiten kräftige Balken bis auf eine Höhe von 2-3 Zoll unter ihren Schlagring geschoben waren. Der schwere Klöppel, an einem Flaschenzuge befestigt, wurde von vier Männern gegen die Glockenwand angezogen und — es erbrauste zum ersten Male, für unser Ohr wenigstens und für viele Zuhörer, die sich theils im Dome, theils draußen angesammelt hatten, der gewaltige Ton, zwar summend im Anfang und andere Klänge mit verlaublichem, dann aber mehr rein und rund und mächtig sich ausdehnend und verhallend. Nachdem der Erzloß auf diese Weise einige Male seinen wuchtigen Bass hatte erklingen lassen, erklärten die Herren

der Prüfungs-Commission den Ton als D und sprachen gleichzeitig die Ansicht aus, daß ein schönerer und reinerer Klang bei so gewaltigen Metall-Quantitäten, wie sie hier verwandt worden, wohl nicht zu erzielen sei. Die Töne, welche jetzt mitläuten, würden, wenn die Glocke oben im Thurme geläutet werde, fast gar nicht mehr zu hören sein. Hierauf zog man, während die Kaiserlocke wiederum angeschlagen wurde, mehrere Glocken des Domgeläutes und die Mitglieder der Prüfungs-Commission gaben die fernere Erklärung ab, daß der Ton der erstern mit dem vorhandenen Geläute so gut harmonire, daß ein Abdrehen des Schlagringes nicht nöthig sei, daß gar nichts an der Glocke zu geschehen brauche. Dem wackeren Meister nun den besten Glückwunsch!

Frankreich.

— Ein Gesetz von größter Tragweite für die Zukunft Frankreichs wird augenblicklich von der französischen Nationalversammlung berathen und droht die legale Sanction zu erhalten. Es ist das Gesetz für die höhere Unterrichtsfreiheit, das von den Ultramontanen ausgebrütet und von dem Bischof Dupanloup und seinem Stabe eifrig vertheidigt wird. Der Kern dieses Gesetzeswurfs ist kurz der, die Schule völlig in die Hände der Geistlichkeit zu spielen, so daß der gesammte Jugendunterricht ihrer Censur unterliegt, und das Alles unter dem Scheine der Freiheit. Frei sollen die Schulen sein, doch nur von der Kontrolle des Staates, nicht von derjenigen der Kirche; frei soll Jedermann seine Kinder erziehen lassen können, wo und wie er will, d. h. nur muß er der Kurie gehorchen und ihr dienen; und frei soll das Lehramt sein, d. h. sofern die Lehrenden geistliche Drillmeister sind. Artikel für Artikel des Gesetzes schließt sich zu einer Kette, die bestimmt ist, jede frische geistige Regung zu ersticken und die Schule, d. i. die Jugend und mit ihr die Zukunft Frankreichs dem Klerus gebunden auszuliefern. Schon hat die Nationalversammlung in ihrer Verblendung den Ultramontanen so viel genehmigt, daß diese triumphirend ausrufen können „nur die Wahrheit darf frei sein, der wissenschaftliche Irrthum muß unterdrückt werden.“ Die Republikaner sind schwach genug nachzugeben, weil sie sich fürchten jetzt eine Krisis hervorzurufen, oder besser gesagt, die schon schwebende zu verschärfen. Daß sie aber durch völlige Ueberantwortung des Unterrichts in die Hände der Geistlichen ihr Wert mit eigener Hand untergraben und lebensunfähig machen, das scheinen die weitsichtigen Herren Politiker von der Linken in ihrer überweisen Berechnung zu übersehen. Um ihrer selbst willen wünschen wir ihnen noch in letzter Stunde bei der wiederholten Lesung des Dupanloup'schen Gesetzeswurfes eine höhere Erleuchtung, und an diesem Wunsche mögen sie erkennen, daß wir keine geschworenen Feinde Frankreichs sind.

Italien.

— Augenblicklich steht in der italienischen Kammer das Ausnahme-gesetz für die öffentliche Sicherheit in Sizilien zur Generaldebatte an. Seit Langem drängt die öffentliche Meinung dahin, daß den schrecklichen Zuständen Süditaliens ein Ende gemacht werde, nun aber, wo die Vorlage vom Ministerium eingebracht ist, scheint sie einer heftigen Opposition begegnen zu sollen, weil Minghetti außerordentliche Maßregeln ergriffen sehen will. Die Opponenten wollen erst eine parlamentarische Kommission bestellt wissen, die im Laufe des Sommers Sizilien besuchen und sich durch den Augenschein belehren soll, welche Vorkehrungen am besten getroffen werden können, damit das Uebel abgestellt werde. Im November könnte sodann eine neue Vorlage ausgearbeitet und dem Parlamente vorgelegt werden. Ohne möglichst viele Verzögerungen und Kommissionen will also auch diese brennende Frage nicht zur Lösung kommen. Ein annäherndes Bild von den schrecklichen Zuständen auf Sizilien giebt eine amtliche Zusammenstellung, nach welcher dort allein 14,86 Prozent der Bevölkerung gemeinen Mordthaten zum Opfer fallen. Freilich schlimmer noch stellen sich die Sicherheitsverhältnisse in der Provinz Rom, dort verbluten an 19,36 Prozent der Einwohner unter den Händen der Briganten und professionierten Mörder; eine Frucht des päpstlichen und bourbonischen Regiments! Auch die andern Provinzen Italiens weisen einen erschrecklichen Prozentsatz von Mordthaten auf, mit Ausnahme von Venetien und Ligurien, allwo der Prozentsatz auf 1,25 und 0,96 fällt. Unter diesen Verhältnissen thut es dringend noth, daß endlich engerische Maßnahmen getroffen werden, damit die öffentliche Sicherheit wieder hergestellt und dem Treiben der zu mächtigen Geheimgesellschaften zusammengetretenen Spießbuben und Banditen ein Ende gemacht wird, so daß Italien in seiner Gesamtheit berechtigt ist, zu den gesitteten Nationen zu zählen.

Sächsische Nachrichten.

— Das „Chemnitzer Tageblatt“ vom 8. dts. Mts. enthält bezüglich des Berichts über die letzte Wählerversammlung in Aue (s. Nr. 65 d. Bl.) die nachstehende berichtige Darstellung: „Der Vorsitzende, Herr Commerzienrath Hirschberg gab zur Erwägung, ob nicht ein Mann der Industrie, bekannt mit den industriellen Bedürfnissen des Kreises durch ein heute zusammentretendes Centralcomité aufgestellt werden solle, zu Gunsten dessen die anderen Candidaten verzichteten sollten.“ Diese Darstellung ist nicht ganz zutreffend, viel-

mehr hat der Vorsitzende nach erfolgter Abgabe des Votums an den Vicepräsidenten Herrn Dr. Guericke in einer längeren Rede nachgewiesen, daß das bisher beobachtete Verfahren, aus jeder Stadt einen Abgeordneten durchzusetzen, die Interessen des Bezirks nicht gefördert habe, daß man an den wichtigsten Verkehrseinrichtungen, welche nicht sowohl den Bedürfnissen des Bezirks als denen des zufällig vertretenen Ortes entsprächen, recht eigentlich das Werk des Localpatriotismus erkenne, und daß es sich daher empfehle, einen mit den wirtschaftlichen Bedürfnissen des Bezirks vertrauten Candidaten vorzuschlagen, der nach diesen und nicht nach politischen Gesichtspunkten seine Entschlüsse fasse; daß er selbst für Herrn Amtshauptmann Bodel sich entschieden habe, der unter den vorgeschlagenen Candidaten mit den Bedürfnissen seines großen Verwaltungsbezirks am meisten vertraut sei, auch in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Bezirksvertretung sicherlich die Interessen des Bezirks und nicht nur diejenigen eines einzelnen Ortes allein vertreten werde, und der endlich als Actuar im Bezirksgerichte Eisenstok, durch Theilnahme an der Bildung und Entwicklung des Gewerbevereins schon vor 15 Jahren ebensoviel Verständnis als Sinn für wirtschaftliche Interessen bekundet habe. „Er gebe daher anheim, ob nicht die Versammlung ein Centralwahlcomité bilden und demselben den Auftrag erteilen wolle, die vorgeschlagenen Candidaten zu verständigen und dem Wahlbezirk einen Abgeordneten vorzuschlagen, der nicht, wie bisher, die Local-, sondern die Bezirks- und Landesinteressen vertreten solle.“ Diesem, wie allen übrigen, die Feststellung eines bestimmten Candidaten bezweckenden Anträgen, konnte nicht stattgegeben werden, weil die Versammlung von Vielen besucht war, die dem städtischen Wahlkreise nicht angehörten.“ (Nach von uns eingezogenen Erkundigungen über die Vorgänge in Aue hat man zwar aus der Abwesenheit des Herrn Amtshauptmann Bodel, obwohl er seine Bereitwilligkeit hatte erklären lassen, bei einer späteren Gelegenheit vor den Wählern zu erscheinen, Capital zum Nachtheil seiner Candidatur schlagen wollen, aber dieser vereinzelt Versuch scheiterte vollständig an der allgemeinen Beliebtheit und Achtung, die sich nach den in der Versammlung gefallenen Aeußerungen der Herr Amtshauptmann Bodel in so kurzer Zeit zu erwerben wußte. Die Redaction.)

Von der Elbe, 8. Juni. Als noch Graf Beust das österreichische Staatsruder lenkte, war die Verbindung des deutschen Reiches mit Oesterreich-Ungarn fort und fort auf Schrauben gestellt. Graf Andrassy hat diesem Zwitterverhältniß ein Ende gemacht, er ist, wie sich noch jüngst gelegentlich der eiteln Selbstbespiegelung des englischen Ministers Derby herausgestellt hat, ein warmer Freund Deutschlands. In seinem Organ, dem „Pester Lloyd“, wird Fürst Bismarck's Politik als eine friedliche gepriesen, wie sie das in der That ja auch ist, ja wie sie im wohlverstandenen Interesse des deutschen Reiches auch nimmer anders sein kann. Mehr noch, als wie Deutschland, hat Oesterreich-Ungarn eine europäische Stellung inne, die es auf ein Bündniß mit befreundeten Völkern hinweist, und welches Volk vermöchte ihm eine bessere Stütze zu sein, als das deutsche? Es sind erfreulicherweise die Ergebnisse herber Erfahrungen und gereifter Erkenntniß, welche in Oesterreich-Ungarn die aufrichtige Freundschaft desselben für Deutschland förderte und ständen nicht die Ultramontanen noch an höchster Stelle so gut angeschrieben, so würden wir in der That selbst auch großen Nutzen daraus ziehen können, insofern das Papstthum sich uns gegenüber gefügiger zeigen müßte.

Leipzig. Im Verlaufe der jetzigen Reise Sr. Majestät des Königs in der Kreishauptmannschaft Leipzig hatte derselbe Einladung zu einem am Dienstag Abend stattfindenden Commerc der vier Corps Thuringia, Lusatia, Saxonica und Suesstphalia angenommen. Beim Eintritt in den Saal mit einem Lusch empfangen, nahm Se. Majestät an der Tafel des präsidirenden Corps Thuringia den Ehrenplatz ein, während die Wend'sche Capelle die Sachsenhymne spielte, worauf Herr Studiosus Bredo im Namen des Commerces für die Gnade dankte, welche der König durch sein Erscheinen erwies, und mit den Worten: „Möge der Hochschule die Huld Sr. Majestät erhalten bleiben!“ auf das Wohl Sr. Majestät und des königlichen Hauses ein Hoch anbrachte und einen Salamander rief. Der König sprach hierauf ungefähr Folgendes: Er dankt zunächst für die freundliche Einladung und erinnere sich heute durch die Form der Begrüßung so recht an seine Studentenzeit. Es dränge ihn, seine Freude und Genußthuung für den Fleiß und die Ausdauer auszusprechen, welche die Leipziger Studentenschaft an den Tag lege. Er habe es in diesen Tagen mit Freuden gesehen, daß man hier nicht bloß Student spiele, sondern auch wirklich Student sei. Nicht mit Unrecht habe sein unvergesslicher Vater sein Augenmerk darauf gewendet, der Universität die ersten Sterne der deutschen Wissenschaft zuzuführen. Dieses Bestreben sei auf fruchtbaren Boden gefallen; die Studenten hätten dieses hohe Vertrauen, welches in sie gesetzt worden, bezüglich ihres Fleißes im Studium gerechtfertigt. Dadurch aber sei Leipzig die erste Universität Deutschlands geworden, und da Deutschland in der Wissenschaft wieder die erste Stelle einnehme,

so sei Leipzig mit Recht die erste Universität der Welt. Er wünte lebhaft, daß es auch fernerhin so sein und bleiben möge. Mit den Worten: „Es leben die Leipziger Universität und ihre akademischen Bürger!“ schloß Se. Majestät unter anhaltendem Beifall.

Carlsfeld, 9. Juni. Heute Nachmittag 1/2 2 Uhr ertönte der Ruf „Feuer,“ und man sah aus dem Dache der Herrn Arno v. Pul-tejus hier gehörigen Hohlglasfabrik helle Flammen schlagen. Das Gebäude schien rettungslos verloren, da das Dach ganz von Holz und prasselnd bürre war. Doch im Augenblick war die Feuerwehr mit zwei Spritzen am Platze, und nur den rastlosen, unermüdeten Anstrengungen der Feuerwehrleute ist es zuzuschreiben, daß die Fabrik gerettet wurde.

Der Graf von Felseck.

Criminal-Novelle von Fanny Klind.

(Fortsetzung.)

Sylvia dachte und dachte — sie fand keinen Ausweg. Ihre unüberlegte Absicht war gewesen, fortzueilern und sich zu verbergen. Noch begriff sie ihr volles Unglück nicht, noch wußte sie nicht, was ihrer harrte, wie schlecht Graf Frederic war.

Wohin? Im Osten dämmerte der erste Strahl des kommenden Tages herauf. Wenn Graf Frederic ihre Flucht entdeckte!

Der Gedanke weckte sie zu neuer Thatkraft. Sie schnellte empor von dem weichen, durchnähten Moose, auf welches sie halb bewusstlos niedergesunken war und eilte vorwärts. Das Dorf lag längst hinter ihr, sie sah nur noch aus der Ferne die Kirchturmspitze im Morgensonnenschein, aber sie wanderte weiter und weiter, obgleich sie nicht die leiseste Ahnung hatte, wohin.

Sylvia war todtmüde, sie konnte thatsächlich kaum noch auf ihren Füßen stehen, aber sie fürchtete sich, sich nur einen Moment der Ruhe zu gönnen. Aber endlich war ihre Kraft dennoch gebrochen, sie konnte nicht weiter und brach bewusstlos zusammen.

So fand man sie, etwa eine Stunde später. Man hob die bleiche, schwarzgekleidete, leblose Dame auf und brachte sie auf einen Wagen, wo sie so gut wie möglich auf Stroh gebettet und mit wollenen Decken zugedeckt wurde. Die wohlthuende Wärme, welche ihren Körper alsbald durchströmte, brachte Sylvia wieder zum Bewußtsein, und als sie sich neugierig umblickte, sah sie sich von zwei fremden, aber gutmüthigen Gesichtern umgeben. Ihr zu Seite saß eine alte Bauerfrau.

„Sie haben mich gefunden?“ fragte Sylvia, sich schnell genug erinnernd.

„Ja, Sie lagen wie todt am Wege und da meinte mein Sohn, wir thäten ein Werk der Barmherzigkeit, wenn wir uns Ihrer erbarmten.“

„Ich bin Ihnen zu großem Danke verpflichtet, gute Frau,“ sagte Sylvia gerührt — „Sie wissen nicht, welchen Dienst Sie mir geleistet haben. Wohin fahren Sie?“

„Nach R. . . heim. Wollen Sie dort hingehen?“

Sylvia erröthete. Sie hatte ja durchaus gar keinen Plan. Aber bei Nennung dieses Namens fiel ihr ein anderer ein. In R. . . heim wohnte ein entfernter Anverwandter der Lady Neville, Advokat von

Zabern, derselbe hatte auch das Testament ihrer verstorbenen Stiefmutter aufgezeichnet. Sylvia athmete ganz erleichtert auf. Das war offenbar ein Wink des Himmels, den sie beachten mußte.

„Ja, ich wollte dort hingehen. Zu einem Verwandten, zu dem Advokaten von Zabern.“

„Zu von Zabern?“ I, du meine Güte, und das ist ein Verwandter von Ihnen?“ lamentirte die Alte. „Nun freut's mich doppelt, daß wir sie aufgenommen haben. Von Zabern ist ein prächtiger Mann, und ohne ihn — Sie können es mir glauben, gnädiges Fräulein, wäre mein Sohn da niemals im Besitze seines väterlichen Erbtheils gekommen.“

Von fern blickten die Thürme von R. . . heim herüber und unter lebhaftem Geplauder erreichte die kleine Karawane die Stadt. Die alte Frau wußte so viel Gutes von dem Manne zu erzählen, wohin Sylvia ihre Schritte lenken wollte, daß diese sich wunderbar beruhigt fühlte.

Lady Neville würde sie — das wußte sie mit aller Bestimmtheit — niemals dem Grafen Frederic anvertraut haben, wenn sie dessen wahren Charakter gekannt hätte. Sie hatte ihren Neffen für leichtsinnig gehalten und ihn durch eine Verbindung mit Sylvia von seinem Leichtsinne zu heilen gehofft, aber sie dachte nicht daran, daß er schlecht — wie schlecht, sein konnte! Sylvia konnte kaum noch einen Menschen, dem sie all' ihr Leid hätte anvertrauen können, und es allein zu tragen, dazu war sie zu jung. Sie fühlte instinktiv, daß sie es sich schuldig war, hier handelnd aufzutreten, bevor Frederic von Felseck Schritte that, die sie für immer in der Meinung der Welt entehrten.

Unter solchen Gedanken war das Haus des Advokaten von Zabern erreicht, und Sylvia wurde vom Wagen gehoben. Sie fühlte sich so schwach und krank, daß sie sich kaum aufrecht auf ihren Füßen halten konnte. Aber Sylvia wollte; und sie gehörte zu den bevorzugten Menschen, die gerade das, was sie wollen, können. Zwar noch bleich, aber doch mit einer bedeutenden Portion Muth begabt und entschlossen, ihre Sache zu verfechten, trat sie in das Vorzimmer des Advokaten. Es waren noch mehrere Menschen dort, und so dauerte es eine geraume Weile, ehe sie vorgelassen werden konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenstock

vom 6. bis zum 12. Juni.

Aufgeborene: 46) Gustav Hermann Bunt, Handarb., u. Auguste Friederike Durd alth. 47) Herr Heinrich Emil Unger, Kaufmann in Dresden, ein Junggef. u. Jungfr. Marie Sophie Unger alth.

Getaufte: 146) Alinde Elise Stark. 147) Clara Johanna Marie Flach-Goligky, unehel.

Begrabene: 122) des Carl Heinrich Quack, Handarbs., I. Emilie Friederike, 18 J. 2 M. 8 T. 123) des weil. Jacob Fr. Bauer, Handarbs., hinterlassene Ww. Christiane Caroline geb. Reef, 76 J. 4 M. 10 T. 124) des Albrecht Gianecchini, Handarbs., I. Ida Laura, 20 T. 125) des Fr. Gustav Siegel, Steinmey's, S. Friedrich Gustav, 6 T.

Am 3. Sonntag nach Trinitatis

Predigtort:

Borm.: Apostelgesch. 4, 8—21: Pf.

Nachm.: 1 Timoth. 6, 6—10: D.

Beichtansprache: D.

Holzauktion auf Eibenstocker Revier.

Im Heudel'schen Gasthose zu Schönheiderhammer sollen

Donnerstag, den 24. Juni d. Js.,

von Vormittags 9 Uhr an

folgende in den Forstorten: Zeißiggesang, Dönitzgrund, Wintergrün, Heckleithe, Stölle, Ritterberg, neuer Teich, Klöberberg, Spitzleithe, Mühlberg, Junquickel, Kriniberg, Wallfischkopf und Conradshöhe, in den Abtheilungen 2, 3, 6, 7, 14—16, 20, 21, 28—30, 34, 38, 40, 41, 46, 49, 54, 58, 61, 63, 67—71, 77 und 78 aufbereitete Hölzer, als:

1560 Stück weiche Stämme von 10—24 Centim. Mittenstärke,			
286 Klöber 11—15 oberer Stärke,			
1171 16—22			} 3, Meter Länge,
1104 23—31			
625 16—22			} 4 Meter Länge,
796 23—44			
14 Raummeter gute			
191 wandelb. } weiche Scheite,			
34 gute			
16 geringe } weiche Rollen,			
2 harte und			
5 weiche Nefte			

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an die mitunterzeichnete Revierverwaltung zu wenden.

Forstrentamt und Revierverwaltung Eibenstock,

am 11. Juni 1875.

Bettengel.

In Stellvertretung: Grohmann.

Vogelschiessen in Neidhardtsthal.

Nächsten Sonntag und Montag, den 13. und 14. Juni cr. findet wie alljährlich bei mir das Vogelschießen statt. Sonntag Nachmittag während des Schießens Concert, Montag Ball. Für gute Speisen und Getränke (H. Felsenkellerbier) ist bestens gesorgt. Alle Freunde des Schießvergnügens ladet hiermit ergebenst ein

Carl Martin.

Grasauction.

Nächsten Sonntag, den 13. d. Mts., Nachmittag 3 Uhr soll die Grasnutzung der sogenannten Ungerwiese in circa 32 Parzellen auctionswise verpachtet werden. Die Zusammenkunft ist an Ort und Stelle. Schönheiderhammer, 7. Juni 1875.

Sugo Edler von Querfurth.

Grasauction.

Dienstag, den 15. Juni, Nachmittag 3 Uhr soll in Blauenthal die Grasnutzung der Wiesen an der Chaussee nach Soja, sogen. Bären, und nach dem Zimmerbacher versteigert werden. Zusammenkunft im Gasthose oder Punkt 3 Uhr auf der Sojaer Chaussee. Die Verpachtung der Wiesen am Freihose, Pfüge u. und von Ackerfutter findet den 22. Juni, Nachmittag 3 Uhr statt.

Dr. Reichel.

Bad Beiboldsgrün. CONCERT

Sonntag, den 13. Juni. Anfang 3 Uhr.

Wilhelm Becker.

Morgen, Sonntag, den 12. Juni bei günstiger Witterung

Garten-Concert

von Herrn Musikdirector G. Defer.

Anfang 4 Uhr. Entrée 30 Pf.

Es ladet hierzu ergebenst ein

Rudolph Bauer.

Pfeifenclub.

Abendunterhaltung mit Kränzchen im Schießhaus, Montag, den 14. Juni, Abend 7/8 Uhr.

Durch Mitglieder Eingeführte sind willkommen.

Der Vorstand.

Auction.

Sonntag, den 13. d. Mts., von Nachmittags 2 Uhr an werde ich in meiner Wohnung im Hause des Herrn August Baumann verschiedene Meubles, als: Schränke, Sopha, Stühle u. s. w. gegen Baarzahlung versteigern und werden Kauflustige hiermit eingeladen. Soja, 9. Juni 1875.

Marie Hecker.

2 tüchtige zuverlässige

Bretschneider

werden bei hohem Lohn für dauernd sofort gesucht.

Th. Edler von Querfurth, Wildenthal.

Wer sich für eine gute Dresch-Maschine interessiert, den machen wir auf die Annoncen der Firma Ph. Mayfarth & Comp. in Frankfurt a. M. aufmerksam, da die Maschinen dieser Firma von allen Seiten als ganz vorzüglich geschildert werden.

Emser Pastillen.

In plombirten Schachteln vorräthig in Eibenstock bei

G. A. Nötzli.

Hals- u. Brustkranken,

bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung Katarrhen ist der

Fenchelhonig

von L. W. Egers in Breslau als Linderungsmittel

von großem Nutzen, wenn derselbe echt ist. Man wolle sich daher vor den zahlreichen, auf die Täuschung des Publikums spekulirenden Nachforschungen hüten und sorgfältig darauf achten, daß jede Flasche des L. W. Egers'schen Fenchelhonigs dessen Siegel, Facsimile, sowie seine im Glase eingetragene Firma trägt. Die Fabrik-Niederlage ist bei Julius Tittel in Eibenstock.

Ein freundliches

Garçon-Logis

ist sofort zu vermieten. Wo? sagt die Exped. dieses Blattes.

Am 10. Juni wurde auf der Wildenthaler Straße ein Saß Hafer gefunden. Der Eigentümer kann denselben gegen Erstattung der Insertionskosten in Empfang nehmen bei Chr. Weigel im Crottensee.

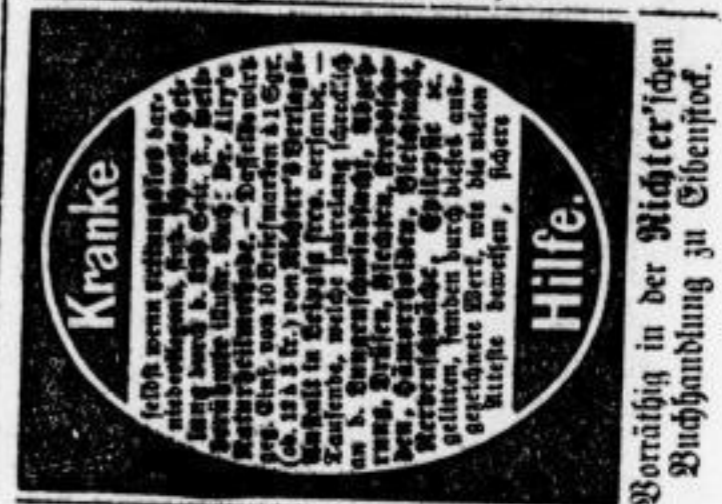
Deutscherische Banknoten 1 Mark 84 1/10 Pf.

Druck und Verlag von G. Hannehorn in Eibenstock.

25 bis 30

tüchtige Maurer

in Cementarbeit finden längere Beschäftigung bei hohem Lohn. Aufträgen sofort beantwortet Baumeister E. Brandes (H. 3344 bd.) in Glanhan.



Vorräthig in der Richter'schen Buchhandlung zu Eibenstock.

Steindachpappen, billigste harte Bedachung, ächten Asphalt-Cementtbeer, sowie Dachpappen-Stifte halte ich zu Fabrikpreisen für Schönbeide u. Umgegend. Lager bei Hrn. Restr. August Günther empfiehlt bei Bedarf einer günstigen Beachtung

Falkenstein.

Louis Leichsenring.

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachsthum der Haare, die ächte Salmisch'sche Ricinusölpomade aus Pirna, à Büchse 5 Ngr., bei Julius Tittel am Neumarkt und Postplatz.

Ich erkläre hiermit öffentlich, daß ich die Stickerin Hulda Marie Unger hier am Sonntag, den 30. Mai auf dem Wege von Neidhardtsthal nach hier mit den von mir gethanen Aeußerungen nicht gemeint, letztere vielmehr einer ganz anderen Person geolten haben, ich auch der Unger durchaus nichts Unrechtes nachsagen kann. Hans August Fischer.

Schiesshaus.

Morgen, Sonntag, ladet zur Ball-Musik von Nachmittags 4 Uhr an ergebenst ein Heinrich Koch.

Schlackenwerther Actienbier, à Seidel 15 Pf., verzapft D. Ob.

Feldschlößchen.

Morgen, Sonntag, von Nachmittags 3 1/2 Uhr an gut besetzte Ball-Musik, wozu ergebenst einladet E. Eberwein.

Mit einem Glase ff. Bobier wird bestens aufwarten D. Ob.